

# Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen vom Altaigau

№ 29 (33)

Sonnabend, 7. April 1956

Preis 20 Kop.

## Mehr Beachtung der konkreten Kolchosökonomik

Die Direktiven des XX. Parteitags stellen für die Landwirtschaft nicht nur die Aufgabe, die Getreideproduktion auf 11 Milliarden Pud jährlich zu steigern und die Viehzuchtproduktion zu verdoppeln. Für die Landwirtschaft sowie für alle weiteren Volkswirtschaftszweige ist es wichtig, gleichzeitig den Arbeitsaufwand zu verringern, die Arbeitsproduktivität zu heben und die Selbstkosten der Landwirtschaftsprodukte herabzusetzen.

Am gründlichsten ist all das durch die Steigerung der Hektarerträge und der Produktivität des Nutzviehs zu lösen. Aber nicht nur dadurch. Es ist auch wichtig, durch ein alltägliches tiefeschürfendes Studium der Ökonomik eines einzelnen Wirtschaftszweiges in jedem Kolchos, jeder MTS, jedem Sowchos alle Auswüchse zu beseitigen, die zur Verschwendung der Arbeit und materieller Mittel führen.

Gerade den Weg hat man in den Rayons Kamen, Tretjaki, Maruschka, Beloglasowo, Toptschicha, Grjasnucha, Schipunowo, Tjumenzewo beschritten. Hier haben die Parteiorgane gemeinsam mit den Leitern und Aktivisten von MTS und Kolchosen die Praxis überprüft und ganz konkrete Maßnahmen ergriffen, um die Auswüchse im Personalbestand zu beseitigen, die Arbeit und Entlohnung besser zu organisieren, den Arbeitstag der Kollektivisten nutzbringender zu gestalten und ihre materielle Interessiertheit zu heben.

Man hat in den Rayons richtig gehandelt, als man die Haupt Sorge der Steigerung der Arbeitsproduktivität zuwandte. Vor allem ist sie die entscheidendste Voraussetzung zur weiteren Entwicklung aller Zweige der Kolchosproduktion.

Was wird in diesen Rayons dafür getan?

Erstens überprüft man die bestehenden Arbeitsnormen und Entlohnung, um sie mit der Praxis der gewissenhaft arbeitenden Kollektivisten und dem heutigen Niveau der Mechanisierung in Einklang zu bringen.

Zweitens verringert man den Bestand an Verwaltungspersonal mit dem Ziel, die Produktions- und Baubrigaden zu verstärken.

Drittens bemüht man sich, eine Komplexmechanisierung aller Wirtschaftszweige, besonders

der Viehzucht, einzuführen. Dazu kommt noch die Einführung des zweimaligen Melkens und eines neuen Systems der Zuschlagsbezahlung (entsprechend der Übererfüllung der Produktionsaufträge), was die Arbeitsproduktivität in den Farmen fast verdoppelt und eine bedeutende Selbstkostensenkung für Milch sichert.

Alles in allem, erlauben z. B. die Maßnahmen, die von den Kolchosen in Tretjaki in dieser Hinsicht getroffen sind, den Aufwand je 1 Zentner Getreide um 2,6 Einheiten, je 1 Zentner Wolle — um 33 Einheiten, je 1 Zentner Milch — um 3,7 Einheiten und je 1 Zentner Zuckerrüben — um 4 Einheiten gegen Vorjahr zu senken.

Interessant sind die Ergebnisse im Woroschilow-Kolchos. Hier hat man für produktivere Arbeit 15 Melkerinnen, 10 Schweinewärterinnen, 3 Pferdewärter und 45 Mann des Verwaltungspersonals freigestellt. Der Kolchos spart dadurch 20 667 Einheiten.

In diesen Rayons organisiert man in den Kolchosen Komplexbrigaden, vergrößert die Anzahl der von einer Melkerin betreuten Kühe usw. In den MTS verringert man den Bestand an Geräteaufsehern, Gehilfen der Traktorenbrigadiere, Arbeitsrechnern, Waagenmeistern.

Diese ganze Arbeit wird durch die Verbesserung der Sorge um den Menschen unterstützt. In den Rayons organisieren die Kolchöse Kinderkrippen und -gärten, bauen Erholungsheime und Klubs, setzen für kinderreiche Mütter das Einheitenminimum herab, bestimmen einen festen Ruhetag (für die kinderreichen Mütter zweimal wöchentlich) und Jahresurlaub, versorgen die Besten mit den Sanatoriumsputjowkas, sichern Natural- und Geldpensionen für die Hochbejahrten.

Das Büro des Gauparteikomitees hat vor kurzem die Initiative der Partei- und Sowjetorganisationen, MTS und Kolchöse dieser Rayons gebilligt. Sie ist für alle Rayons der Gau empfohlen. Es ist nicht zu zweifeln, daß eine kluge Anwendung der Initiative überall helfen wird, die Hektarerträge und die Produktivität des Nutzviehs zu steigern.

## KWUZ berichtet

30 Hektar Neuland wird in diesem Jahr die Sorokinskaja-MTS, Rayon Sorokino, urbar machen. **W. SPAAR.**

900 Liter Milch je Furagekuh haben die Melkerinnen des Toptschichinski - Getreidesowchos, Rayon Parfjonowo, Emma Park und Katharina Schneider in 6 Monaten gemolken. Die Kälberwärterin Marie Ruppel erzielte eine tägliche Zunahme jedes Kalbes um 890 statt 700 Gramm laut Norm.

Den höchsten Milchertrag im Gau für 6 Monate haben die Rayons Rubzowsk, Jegorjewsk und Michailowka aufzuweisen.

21 junge Mechanisatoren aus dem Gebiet Kaluga sind in die Krestjanskaja-MTS, Rayon Mamontowo, eingetroffen.

6 Viehfarmen wurden in diesem Winter in der Zone der Slatopolskaja-MTS, Rayon Kulunda, mechanisiert. Gewissenhaft beteiligten sich an dieser Arbeit die Montagearbeiter mit Mechaniker Peter Kaiser an der Spitze.

10 MTS des Gaus hatten am 1. April die Reparatur der Kombinen abgeschlossen. Unter ihnen sind die Podosnowskaja- und die Nekrasowskaja-MTS.

Eine Festtagung der jungen Viehzüchter findet am 8. April in Mamontowo statt. Junge Melkerinnen, Schweinezüchter und Schafhirte werden auf diesem Fest prämiert.

Einsatzbereit sind schon Feldlager aller Brigaden des Mamontow-Kolchos, Rayon Mamontowo.

## ZUR FRÜHJAHRSAUSSAAT NICHT BEREIT

Viele Mängel erschweren die Lage im Mikojan-Kolchos

Unser Mikojan-Kolchos, Rayon Talmenka, hat große Möglichkeiten für die Entwicklung der Wirtschaft. Unsere Lage ist günstig: wir haben viel Wald und Heuschlag, allein an Heuwiesen haben wir 1000 Hektar. Viele Kolchosvorsitzende, die unseren Kolchos besuchten, waren der Meinung, wir könnten zum besten Kolchos im Rayon aufrücken.

Aber doch befindet sich unser Kolchos auf einer der letzten Stellen. 1955 wurde vorgesehen, die Einnahmen von 1 906 758 Rubel zu erhalten, am Ende des Jahres waren die Einkünfte nur 601 310 Rubel, so daß auch Einheiten sehr niedrig entlohnt waren. Die größten Einkünfte plante der Kolchosvorstand von der Viehzucht zu erhalten, aber wegen des schlechten Verhaltens einiger Kollektivisten und Feldbrigadiere während der Heumahd wurde der Plan für Rauhfutter nicht erfüllt, dadurch wurde der Milchertrag herabgesetzt.

Die Bearbeitung des Landes ist schlecht: 2561 ha Herbstacker sind von schlechter Qualität, besonders in der 1. Feldbaubrigade (Brigadier Sorokin). Große Verluste erlitt der Kolchos während der Ernte. Laut Vertrag mit der Talmenskaja-MTS sollte die Ernte in 15 Arbeitstagen fertig sein; in der 1. Brigade dauerte die Ernte 40 Tage an, wobei große Verluste aufzuweisen waren, und dadurch nur 520 kgr. vom Hektar geerntet wurden.

Die Frühjahrsaussaat steht jetzt vor der Tür, die Vorbereitung dazu aber ist noch nicht befriedigend. Unsere Kollektivisten stellten sich zur Aufgabe, die Saat in 10-12 Tagen zu bestellen. Bis jetzt sind aber die Anhängegeräte, die Kultivatoren noch nicht repariert.

Wir benötigen noch 3 Sämaschinen; die Automaschinen zum Heranfahren von Saatgut sind noch nicht repariert und auch keine nötigen Teile dazu sind

vorhanden. Fässer, Säcke und Wagen reichen nicht aus, besonders in der 1. Feldbaubrigade. 200 Zentner Saatgut sind noch auszutauschen.

Unser Kolchos wird in diesem Jahr 445 Hektar Welschkorn für Silage säen. Der Kolchos hat für 55 ha Saatgut, das übrige soll noch angekauft und herangeschafft werden. Zum Säen haben wir nur 2 Sämaschinen. Zur Düngung der Felder hat der Kolchos 37 Tonnen Mineraldünger beigesteuert. Die MTS verpflichtete sich, im März 600 Tonnen Mist auf die Felder zu fahren, aber bis zum 20. März hat sie noch nichts hinausgefahren.

Die Gruppen, die zur Rübenplantage bestimmt sind, beschäftigen sich vorläufig mit keiner Arbeit, obwohl sie beste Möglichkeiten haben, Düngemittel wie Asche und Hühnermist einzusammeln. Wir haben auch noch keinen Agronom.

Die Arbeitsdisziplin ist auf einer niedrigen Stufe: im Februar haben von 363 Arbeitsfähigen nur 205 an gesellschaftlicher Arbeit teilgenommen. Eine der Ursachen ist, daß wir keine Kinderkrippe haben.

Obwohl deutsche Bevölkerung in unserem Kolchos in der Mehrzahl ist, ist in den Farmen keine deutsche Zeitung zu haben, es werden auch ganz wenig Lektionen gelesen.

Der Kolchosvorsitzende Slisarenko ist sehr aktiv in allen Fragen, aber zur Verbesserung der Arbeit ist es sehr wichtig, daß die Vorstandsmitglieder und Parteigenossen ihm mehr Hilfe erweisen.

Die Direktion der Talmenskaja-MTS muß mehr Aufmerksamkeit unserem Kolchos widmen, das wird unsere Arbeit vorwärts bringen.

**Johannes BIKER,**  
Vorsitzender der Revisionskommission.

## HOHE ARBEITSLEISTUNG

Im Zusammenhang mit der Verkürzung des Arbeitstages am Vorabend von Ruhe- und Feiertagen ist im „Transmasch“-Werk eine bedeutende Vergrößerung der Produktionsaktivität zu vermerken.

Mit großer Begeisterung und hohen Arbeitsleistungen beantworteten diesen Beschluß die Arbeiter der Kernabteilung in der

Gießerei. 2 Tagesnormen leisten die Deutschen Johannes Vogel, Heine Huber und Christina Dederer. Mit 150 Prozent der Tagesleistung sind Emilie Klöpfer, Marie Weizel, Elisabeth Seng und Amalia Bender zu erwähnen.

Im 1.-Mai-Wettbewerb heben diese Arbeiter noch mehr ihre Produktionsleistungen.

**H.GORTE.**

## Auf der 2. Baustelle—Ruhepause

Das Arbeiterkollektiv der 2. Baustelle der 3. Bauverwaltung des Barnauler Trusts „Stroigas“ (Baustellenleiter G. N. Klimanow) bereitete zu Ehren des XX. Parteitags der KPdSU ein würdiges Geschenk: es übergab den Arbeitern und Angestellten des Barnauler Kesselbauwerkes ein wohleingerichtetes Wohnhaus mit einer Wohnfläche von 1 200 Quadratmeter.

Breit wurde auch der sozialistische Wettbewerb unter den Bauarbeitern, die am Bau eines anderen fünfstöckigen Wohnhauses beschäftigt waren, entfaltet. Die Maurer der Brigade S. Sorokin erfüllten ihre Tagesaufgaben mit 150 und mehr Prozent. Die beste Maurerin der Brigade Lillie Freimann, die als hochqualifizierte Facharbeiterin an den verantwortlichsten Arbeitsplätzen stand (Ausmauern der Ecken), legte in der Arbeitsschicht bis 2 500—3 000 Ziegel statt 900 laut Norm. Alle Arbeiter folgten ihrem Beispiel.

Ganz anders sieht es heute auf dieser Baustelle aus.

Die Arbeiter sind mit den historischen Beschlüssen des XX. Parteitags nicht vertraut gemacht. Die vor den Bauarbeitern für den 6. Fünfjahrplan gestellten Aufgaben sind weder in Losungen oder Plakaten noch in Diagrammen oder Wandzeitung veranschaulicht und propagiert. Die früheren Verpflichtungen sind nicht überprüft, der individuelle Wettbewerb unter den Arbeitern nicht entfaltet.

Auf der 2. Baustelle ist eine Ruhepause eingetreten, hier

schläft der Kampfgeist, der vor dem Parteitag herrschte. Hier werden keine neuen Arbeitsmethoden gesucht und angewendet, die die Arbeitsproduktivität steigern, die Bauarbeit erleichtern und die Kosten herabsetzen würden.

Das alles beunruhigt den Baustellenleiter Klimanow nicht. Er sagt kühl: „Die Tagesaufgaben erfüllen wir doch, das genügt.“

Die Arbeiter beunruhigt dieser Sachverhalt sehr. Brigadier Sorokin, Maurerin Freimann und weitere Arbeiter erzählten folgendes:

„Vor dem Parteitag wußten wir alle, wofür wir kämpfen. Ein jeder war seiner individuellen Verpflichtung eingedenk und bestrebt, hinter seinem Nachbar nicht zurückzubleiben, ihn unbedingt zu überflügeln. Jetzt haben wir keine Verpflichtungen mehr. Wissen auch nicht, wieviel wir täglich schaffen. Die Arbeit wird vom Baumeister nicht jeden Tag berechnet. Erst am Ende des Monats erfahren wir über unsere Planerfüllung und unseren Verdienst.“

Auch haben wir bei der Arbeit große Stillstände. Einmal fehlen die Ziegel, dann der Zement. Der Hebekran schafft es nicht, uns ununterbrochen mit Baumaterialien zu versorgen.

Wir können bestimmt sagen, daß wir durchschnittlich im Tag 1-2 Stunden stillstehen.“

Was heißt aber allein für die Maurerbrigade 1-2 Stunden stillzustehen?

Ein jeder Maurer legt in 8 Stunden (nur laut Plan) 2,3 Ku-



Nathalie Gerlach, Melkern im Kolchos „Put k kommunismu“, Rayon Rubzowsk, zum 1. April hat je 855 Liter Milch von jeder ihr anvertrauten Kuh gemolken.

Foto: P. Chowrin.

## MECHANISATOREN VON GUNICHA

In Gunicha, Rayon Salessowo, sind viele Deutsche, die sich aktiv an der gesellschaftsnützlichen Arbeit beteiligen. So sind z. B. die Dreher David Boole und Karl Selzer schon 6 Jahre in der MTS, tätig. Gewissenhaft arbeiten hier der Lagergießer Nikolai Seifert, der Kombinemechaniker Johannes Wischnewski, die Traktoristen Alexander Root und Alexander Rohtärmel.

Alexander Root arbeitet als Traktorist seit 1947. Jedes Jahr kann er als Vorbild in der Arbeit dienen. Die MTS-Leitung schätzt seine Arbeit hoch ein. Er wurde des öfteren prämiert.

Zu Ehren des XX. Parteitags stellte sich Root zur Aufgabe, sich zur Aussaat bestens vorzubereiten und an der Kolchosarbeit regen Anteil zu nehmen. Seit Januar ist der Traktor von Root einsatzbereit. Auch das nötige Anhängengerät ist mit bester Güte repariert. Im Kampfe für die beste Durchführung der Frühjahrsaussaat rief Root den Traktoristen Alexander Rohtärmel zum sozialistischen Wettbewerb heraus. Zweifelsohne wird Root auch in diesem Jahr seine Verpflichtungen ehrlich erfüllen.

**Alois GATTE.**

bikmeter Mauer. Also in 1 Stunde ungefähr 0,3 Kubikmeter. Im Verlaufe eines Monats steht der Maurer annähernd 40 Stunden ohne Arbeit. In diesen 40 Stunden könnte er am wenigsten 12 Kubikmeter Mauer aufrichten. In der Brigade gibt es ihrer 8, die im Monat 96 Kubikmeter Mauer mehr geben und 1 715 Rubel mehr verdienen könnten, was 214 Rubel auf jeden Arbeiter ausmacht.

Wenn man in Betracht zieht, daß bei guter Arbeitsorganisation die Meisten ihre Tagesnorm überbieten, so werden sich diese Ziffern ersichtlich vergrößern. Also könnte das Kollektiv der Baustelle seine Leistung bald verdoppeln. Dafür aber muß täglich gekämpft werden.

Die Parteiorganisation der 3. Bauverwaltung (Sekretär E. N. Nowikow) und das Gewerkschaftskomitee (Vorsitzender P. Uljanow) erfüllen offensichtlich ihre Pflicht nicht, die Arbeiter mit den Materialien des XX. Parteitags bekannt zu machen, die vor den Bauarbeitern für den 6. Fünfjahrplan gestellten Aufgaben eingehend zu besprechen und, von den örtlichen Verhältnissen ausgehend und alle Möglichkeiten in Betracht nehmend, konkrete Maßnahmen zu ihrer schnellsten und besten Verwirklichung vorzuzichnen.

Aber nur so kann die 2. Baustelle das Ihre dazu beitragen, dem Sowjetlande im 6. Planjahr fünf 205 Millionen Quadratmeter Wohnfläche zu geben.

**A. KRAMER.**





## Geographie und etwas Geschichte

Breite mal die Landkarte aus — im Süden der Westsibirischen Niederung, der größten Tiefebene der Welt, liegt unser Altaigau. Auf seinem großen Territorium könnten solche europäischen Staaten wie Dänemark, Belgien, Holland und die Schweiz alle zusammen Platz finden.

Das Wort „Altai“ ist mongolischer Herkunft und bedeutet „Goldberg“. Nicht umsonst wird der Altai eine reiche Schatzkammer und die Perle Sibiriens genannt. Weit, reich und schön ist der Gau, wo wir leben. Hoch sind die Altaier Gebirgsketten, und fast sechshundert Gletscher gleiten von ihren Abhängen herab. Blendend weiß glänzen die zwei mit ewigem Schnee bedeckten spitzen Gipfel der Belucha, der Königin des Altai, die sich 4 620 Meter über dem Meeresspiegel erhebt. Die Wolken spiegeln sich im klaren Wasser der Seen des Altai. Der schönste und größte ist der Telezkoje-See, der von hohen, steilen Felsen umrahmt ist. In den Schluchten des Gebirgsaltai nimmt die Ob ihren Anfang, die der längste Fluß unserer Heimat ist.

Jedoch nimmt das Gebirge nur ein Drittel des Gaus ein. Die anderen zwei Drittel sind die südöstlichen Vorgebirgsrayons, die Waldsteppen im Nordosten, eine etwas hochgelegene Ebene des zentralen Teils und die sich im Westen und Südwesten ausbreitenden Kulunda- und Alej-Steppen. Äußerst originell ist das Territorium dieses zweiten „Altai“, der nicht weniger als der Gebirgstheil reich und fruchtbar ist.

Schon in längstvergangenen Zeiten wurde Silber- und Kupfererz direkt an der Oberfläche im Vorgebirge des Altai gewonnen. Auch wurde von jeher Salz in den Kulunda-Seen gewonnen, das zu jener Zeit als bestes Salz in Rußland galt. Jetzt werden die Salz- und Sodavorräte in den Kulunda-Seen auf hunderte Millionen Tonnen berechnet. Weltruhm erwarben Erzeugnisse aus Altaier

Halbedelsteinen, Holz und Pelzwaren, an denen die Wälder am Oberlauf der Ob reich sind. Die Altaier Gebirgsflüsse wimmeln von verschiedenen Fischen. Nicht nur die Ob, sondern auch kleine Flüsse stellen gewaltige Energiequellen dar.

Im zaristischen Rußland, dem großen „Gefängnis der Völker“, wie W. I. Lenin es nannte, war der Altai, ebenso wie auch das ganze Sibirien, die drückendste und finsterste Kasematte. Die unzähligen Naturreichtümer des Gaus waren für die Werktätigen verschlossen, sie waren Eigentum der russischen Zaren. Rückhaltlos, mit raubgieriger Habsucht plünderten die Zaren die Schätze ihres Altaier Erbguts, pumpten aus ihm Millionen aus.

Die Entwicklung der Industrie hinderten die Überbleibsel der Leibeigenschaft und viele andere Ursachen, die damit verbunden waren, daß das Kabinett, das das Zarengut verwaltete, das Eigentumsrecht auf alle Ländereien des Altai behielt. Die wenige und dazu noch kleine Heimindustriebetriebe, die hauptsächlich in Barnaul konzentriert waren, erzeugten nur Schafpelze („Barnaulki“) und Filzstiefel.

Ebenso einseitig entwickelte sich auch die Landwirtschaft. Auf den fruchtbarsten Feldern wurden nur Getreidekulturen und Kartoffeln angebaut. Die Bodenbearbeitung wurde auf primitive uralte Weise vollführt.

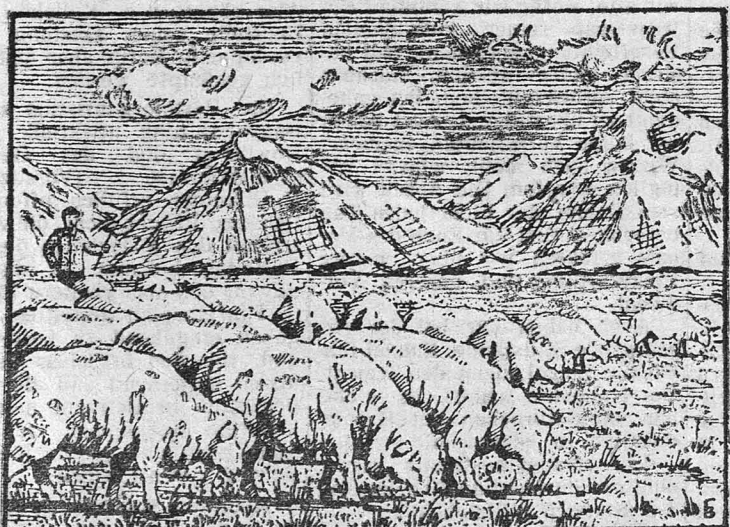
Die Erschließung der Naturreichtümer des Altai wartete auf neue, eifrige Wirten. „Das glücklichste Land ist Rußland! — rief der Eisenbahningenieur und Schriftsteller N. Garin-Michailowski, der während des Baues der Eisenbahn sich mit Sibirien bekannt gemacht hatte. — Wieviel interessante Arbeiten, wieviel wunderbare Möglichkeiten der kompliziertesten Aufgaben! Ich habe noch niemanden beneidet, aber beneide diejenigen Menschen der Zukunft, die 30-40 Jahre nach uns leben werden“.

## Region sozialistischen Schaffens

Die Zeit, von welcher der Schriftsteller träumte, trat nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ein. Die „Menschen der Zukunft“ sind die Sowjetmenschen, die, Schmelde ihres Schicksals, ihr Heimatland bis zur Unkenntlichkeit verändert haben. Auch unser Altai, das Randgebiet des Russischen Kaiserreiches, ein Krähwinkel, ist jetzt nicht wiederzuerkennen. Darüber kann uns die Karte des Altaigau manches erzählen. Betrachtet bitte aufmerksam ihre Linien und Zeichen, die bekannten Namen der Städte und Dörfer. Viele von ihnen waren auf der Landkarte des früheren Gou-

vernement Tomsk überhaupt nicht vorhanden. Andere haben unter der Sowjetmacht ihre zweite Wiedergeburt erlebt. Die Entwicklung der Wirtschaft und Kultur hatte eine rege Bautätigkeit in Stadt und Land ins Leben gerufen.

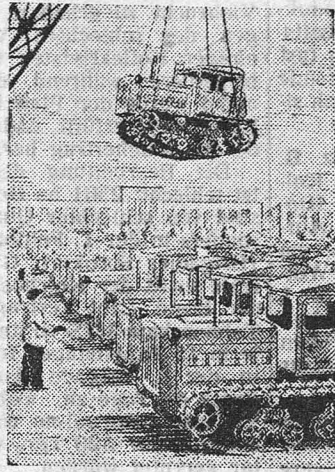
1935 schrieb Alexej Maximowitsch Gorki: „Sibirien war früher ein Ort der Verbannung und Zwangsarbeit, ein grenzenloses Gebiet grenzenlosen Elends, ein Gebiet der Fesseln und des Todes. Jetzt ist das ein erneuertes Kolchosland — Sowjetsibirien, eine Region sozialistischen Schaffens“.



Eine Schafherde der Altaier Feinwollrasse des Rubzowski-Sowchos.

Zeichnungen (4): G. Wilms.

Neue Fabrikschlote, die zum Himmel emporragen, Gebäudeblocks neuer Werkhallen, die betongrauen Türme der Elevatoren, die unabsehbaren Felder der Kolchose und Sowchose, die von Tausenden Landmaschinen bearbeitet werden, die fetten Herden des gesellschaftlichen Rassenviehs, wie sie der vorrevolutionäre Altai nicht kannte, die MTS- und Sowchossiedlungen, die erneuerten Kolchosdörfer, die elek-



Im Altaier Traktorenwerk.

trifiziert und radiofiziert sind, wo es Schulen, Klubs, Bibliotheken und Kinos gibt — an all das sind wir jetzt gewöhnt wie an etwas Alltägliches. Es fällt uns sogar schwer vorzustellen, wie man einst auskommen konnte. Doch wenn wir an die Vergangenheit zurück denken, erfassen wir die Tiefe der eingetretenen Veränderungen.

Wenn die Geschichte der industriellen Erschließung des Altai mit Werken und Erzgruben beginnt, die von dem Uraler Bergindustriellen Akinfi Demidow gegründet wurden, so legte die Errichtung des Barnauler Melangekombinats, eines Erstlingswerks der Sowjetjahrhünfte, den Grundstein der Umgestaltung des Gaus. Seitdem entwickelt sich stürmisch die Industrie des Altaigaus, der jetzt zu einem der industriellen Zentren Westsibiriens geworden ist. Weit hinaus über die Grenzen des Gaus kann man Erzeugnisse mit der Marke der Betriebe und Fabriken von Barnaul, Rubzowsk, Bijsk, Tschesnokowka, Slawgorod, Gornjak, Gorno-Altai, Michailowka, Alejsk antreffen. Das sind nicht einfach geographische Bezeichnungen, das sind die Vorposten des industriellen Altai.

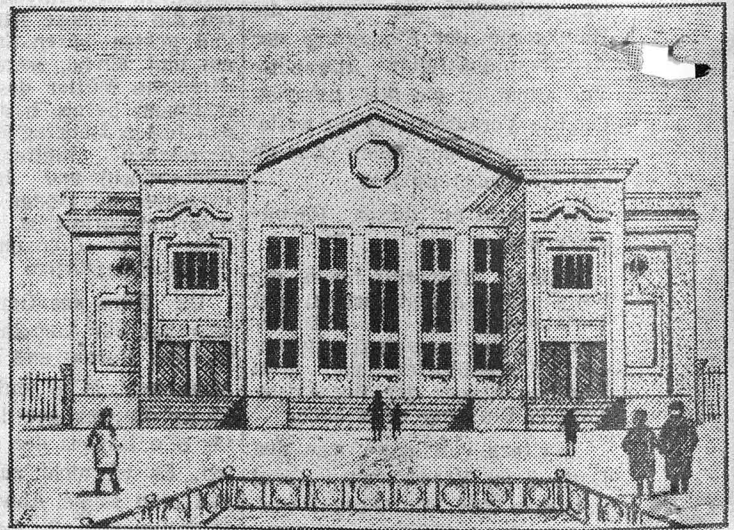
Die Heimat der Dampfmaschine Pilsunows, Barnaul, erzeugt jetzt Dampfkessel und Dieselmotoren, mächtige mechanische Pressen und Radioapparatur, Ausrüstung für geologische Forschung und vieles andere. Gleichzeitig mit dem Maschinenbau, dem führenden Industriezweig Barnauls, wächst hier von Jahr zu Jahr der Ausstoß der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, die Erzeugung von Baumaterialien.

Barnaul ist zu einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt geworden. Vor einigen Jahren existierten die Stahlgeleise der Südsibirischen Eisenbahn nur in dem Entwurf ihrer Erbauer. Jetzt durchquert sie eine Reihe der entlegensten Rayons des Gaus und verbindet Barnaul über Kulunda und Sorokino mit dem Kusbaß und Ural.

Täglich fahren Züge ab, die mit der Produktion des Altai beladen sind. Sie befördern mächtige ATS-Raupentraktoren auf die Kolchosfelder, fünfscharige Traktorenpflüge und elektrische Auto- und Traktorenausrüstung, die in den Betrieben von Rubzowsk hergestellt wurde. Diese Stadt, neuerbaut in der Steppe, ist zu einem großen Zentrum des Landmaschinenbaus im Osten geworden.

Auch viele andere Industriestädte des Altai sind neu aufgebaut worden. Denn nicht nur Smejinogorsk, auch Bijsk war im alten Rußland ein rückständiges Kleinstädtchen. Einige Töpfereien, eine Schafpelzwerkstatt und eine Branntweinbrennerei — das war seine ganze Industrie. Und jetzt ist Bijsk eine Stadt des Maschinenbaus und hochentwickelter Nahrungsmittelindustrie.

Tschesnokowka, die Stadt der Waggonbauer, die auf ödem, unbautem Terrain entstanden ist, die Siedlung Gornjak anstelle der Solotuschinsker Erzgrube — diese geographischen Bezeichnungen sind ganz unlängst auf der Landkarte des Altai erschienen. Jedoch die Siedlungen der 20 Getreidesowchose, die auf dem Neuland entstanden sind, einige der 10 neuorganisierten MTS sind überhaupt noch nicht auf die Landkarte geraten. Und das ist kein Wunder. Ein jeder Mensch, selbst ein Schüler weiß, wie schnell sich in unseren Tagen die Geographie des Landes von dem Lebens-tempo zurückbleibt.



Das Kulturhaus des Transmasch-Werks zu Barnaul.

Gebietlerisch in das Leben der uns umgebenden Natur eingreifend, zwingen sie die Werktätigen des Altai, noch besser und voller der Erneuerung und Entwicklung des Heimatgaus zu dienen.

Sie haben z. B. die Pflanzenwelt auf den Feldern bereichert. Nutzpflanzen, die es hier früher überhaupt nicht gab, wie Welschkorn, Zuckerrüben, Flachs und Hanf, Arbusen, Melonen und anderes Gemüse sowie Hopfen und Machorka, gedeihen jetzt vortrefflich und liefern reiche Ernteerträge. Die Träume einzelner Enthusiasten von blühenden Obstgärten im rauhen Sibirien, Träume, die im alten Rußland als wesenlose Phantasie galten, sind jetzt zur Wirklichkeit geworden. Sogar solch eine wärmeliebende Südpflanze, wie der Weinstock, ist von den Mitschurinleuten dem Altaiklima angepaßt worden und gibt jetzt gute Früchte. Die blühenden Obst- und

Berengärten, die jetzt schon keine Seltenheit mehr sind, und die neuen in Sibirien früher unbekannt Kulturpflanzen haben dem Landschaftsbild des Altai ein neues Aussehen verliehen.

Die Hauptkultur in der Landwirtschaft des Altaigaus ist und bleibt aber der Sommerweizen, der als eine der besten Weizensorten in der Welt gilt. Unser fruchtbarer Boden gibt dank der Kolchosarbeit reiche Ernten, und der Beitrag an Brot in die Vorkammern unserer Heimat ist nicht geringt. Im Laufe des 5. Fünfjahrplans ist die Anbaufläche um 72 Prozent im Gau gestiegen, darunter die Anbaufläche von Getreide um 79 Prozent. In zwei Jahren sind 2 657 tausend Hektar Neuland erschlossen und die Getreideproduktion um das Dreifache vergrößert worden.

Folgende Ziffern sind ebenfalls von Interesse. In den Jahren des fünften Planjahrhünfte übertrafen die staatlichen Kapitalinvestitionen in die Landwirtschaft des Altaigaus die im vierten Planjahrhünfte um das 3,1 fache. Seit Beginn der Erschließung des Neu- und Brachlands betrugen sie 476,6 Millionen Rubel.

Freigigig versorgt die Heimat den Altaigau mit moderner Landtechnik. Auf den Ruf der Partei kamen 35 tausend Neusiedler, die einen würdigen Arbeiterertrag beim Urbarmachen des Neulands lieferten. Sie erzielten einen reichen Ernteertrag und dafür den Dank des XX. Parteitags der KPdSU.

Der Altaigau, östliche Kornkammer des Landes, die Region höchstproduktiver Sorten goldenen Weizens, ist gleichzeitig eine Region hochentwickelter But-

terproduktion und feinvollener Schafzucht. Wenn wir einen Vergleich anstellen mit dem, was in der Vergangenheit oder sogar vor nur einigen Jahren war, so hat auch die Viehzucht des Gaus große Erfolge erzielt. Die Produktion von Milch, Fleisch und Wolle ist bedeutend gestiegen.

Die Erfolge auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur sind unbestreitbar. Doch die Stärke unseres Systems besteht darin, daß sich das Sowjetvolk nie mit dem schon Erreichten begnügt.

Die Direktiven des XX. Parteitags zum sechsten Fünfjahrplan sehen ein hehres Programm des weiteren gewaltigen Aufstieges aller Zweige der Volkswirtschaft vor, die Steigerung des materiellen Wohlstands und des Kulturlevels der Werktätigen.

Viel Neues bringt der sechste Fünfjahrplan dem Altaigau, jeder Stadt, jedem Dorf, jeder Sowjetfamilie.





## Plan gewaltiger Arbeit

Der sechste Fünfjahrplan, der gewaltigste im Vergleich zu allen vorhergehenden, stellt mitreißende und komplizierte Aufgaben auf. Doch wir wissen: sie werden gelöst, obwohl sie nicht leicht sind. Die Sowjetmenschen sind diesen Aufgaben gewachsen. Dieser gigantische Sprung vorwärts ist durch die sozialistische Umgestaltung im Lauf von 38 Jahren des Bestehens der Sowjetmacht vorbereitet. Die weitere Entwicklung der sozialistischen Produktion und der Aufstieg des Wohlstandes der Werktätigen fußen auf einem festen Fundament.

Der sechste Fünfjahrplan sieht eine richtigere Standortverteilung der Produktionskräfte des Landes vor und eine komplexe Entwicklung verschiedener Wirtschaftsgebiete.

Laut dem Plan gewaltiger Arbeit begann der tatkräftige Sturmangriff der märchenhaften **Natur Sibiriens**.

Schon M. W. Lomonossow hat prophetisch geschrieben: „Die russische Macht wird durch Sibirien anwachsen“. Der Kapitalaufbau wird hier im sechsten Fünfjahrplan in schnellerem Tempo vorwärtsschreiten, als im ganzen Lande.

Die Partei hat die Aufgabe gestellt, in den nächsten 10 Jahren Sibirien in die größte Basis der Kohlenförderung und Stromerzeugung zu verwandeln, in die Grundbasis der Industriezweige, die sich durch großen Wärme- und Strombedarf auszeichnen, wie die Erzeugung von Aluminium, Magnesium und Titan, sowie die Elektrometall-, Kohlenchemie- und Elektrochemieindustrie.

Im Laufe der nächsten 10-15 Jahre soll in Sibirien die dritte **Metallindustrie** geschaffen werden mit einer Produktion von 15-20 Millionen Tonnen Roheisen jährlich. Im Osten werden in den nächsten 10 Jahren auch neue große Maschinenbauzentren entstehen, die Maschinen, Mechanismen, Apparate und Geräte jeglicher Art herstellen werden.

Der Altaigau strebt, wie auch ganz Sibirien, der Zukunft zu. Darin besteht das Pathos seines schaffenden Alltags.

Es entfalten sich die Vorbereitungsarbeiten zum Bau an der Ob eines zweiten mächtigen Wasserkraftwerks zu Kamen. Schon in diesem Jahr wird die Eisenbahn Karasuk-Kamen in Exploitation genommen, die die „Grüne Straße“ öffnet, die mit Technik und anderen Frachten den Bau der Wasserkraftstation versorgen wird. Bis zur Hälfte ist der Erdbahnkörper fertig und sind etwa 50 Kilometer Schienenstrang gelegt.

Merkt euch die Rayons auf der Gaukarte an, die von der Ust-Kamenogorsker Wasserkraftstation Energie bekommen werden, die Punkte, wo außer den Kolchoselektrostationen noch 30 Staatswärmekraftwerke in Betrieb genommen werden. Ziehen Sie bitte die Vereinigung all dieser Kapazitäten in einen einheitlichen Energiering des Zentralen Sibiriens in Betracht, und die Landkarte, als ob sie lebe, erzählt von dem gewaltigen Aufschwung der Elektrifizierung des Altai.

Auf ihrer Basis werden viele Betriebe verschiedener Zweige der Industrie gebaut. Zugleich mit dem Entstehen der neuen Industriearyons wird ein großer kapitaler Aufbau auch in den alten Industriezentren des Gaus entfaltet werden. Nur für das laufende Jahr hat die Regierung für den kapitalen Aufbau im Gau etwa zweieinhalb Milliarden Rubel gebilligt. In den folgenden Jahren ist eine noch größere Geldbewilligung vorgesehen.

Der Altai kann im 6. Planjahr fünf als ein durchgehender Neubau genannt werden. Nennen wir noch einige Objekte. In Barnaul wird der Bau der zweiten Baustufe des Baumwollkombinats weitergeführt. Es wird für Sibirien ein noch unbekannter Betrieb — das Bijsker Fototechnische Kombinat geschaffen. Es wird alljährlich bis zu einer halben Million Kilometer Filmband, 1,5tausend Tonnen Gelatine und 25 Millionen Quadratmeter Fotopapier herstellen. Es wird ein neues Fleischkombinat zu Barnaul gebaut, das mit automatischen Linien ausgerüstet sein wird, und viele andere Betriebe der Nahrungsmittelindustrie.

In den Städten und Arbeitersiedlungen des Gaus werden in diesem Jahr etwa 300 tausend Quadratmeter Wohnfläche fertiggestellt.

Einst war es Brauch, beim Legen des Grundsteins eines neuen Hauses Feierlichkeiten mit Musik und Fahnen zu veranstalten. Jetzt würden solche feierliche Zeremonien kein Ende nehmen. Was früher im Leben einer beliebigen Stadt Ereignis war, ist jetzt zu einer alltäglichen Erscheinung geworden.

Gleichzeitig mit dem Neubau muß auch der Produktionsausstoß der funktionierenden Betriebe bedeutend vergrößert werden. Um das Doppelte wächst bis 1960 die Herstellung von Traktoren und mechanischen Pressen. Bedeutend wird die Produktion von Waggons, energetischer und Erdbohrungsausrüstung, der Ausstoß von Waren des Volksverbrauchs vergrößert werden.

Das sechste Planjahr fünf wird ein Planjahr fünf des stelen Aufstiegs der Landwirtschaft des Altai sein, die die Getreide- und Viehzuchtproduktion, die Erzeugung der Rohstoffe für die Industrie sehr steigern muß. 1960 wird der Getreidebruttoertrag im Gau mehr als 600 Millionen Pud ausmachen. Schon in diesem Jahr verpflichtet sich der Kolchosaltai, der durch die historischen Beschlüsse des XX. Parteitag der KPdSU begeistert ist, 540 Millionen Pud Getreide zu ernten, darunter 80 Millionen Pud Welschkorn, dessen Anbaufläche bis zu einer Million Hektar steigen wird.

Den 6. Fünfjahrplan in die konkrete Tat umsetzend, kämpfen jetzt die Viehzüchter des Gaus dafür, um schon in diesem Jahr den Gesamtmilchertrag bis auf 660 tausend Tonnen zu bringen und 118 tausend Tonnen Fleisch, darunter 50 tausend Tonnen Schweinefleisch, zu produzieren. Die sozialistischen Verpflichtungen sehen vor, in diesem Jahr 78 tausend Zentner Wolle zu scheren, 110 Millionen Eier zu bekommen.

Die Werktätigen des Altai wissen: wenn sie ihren Gau bereichern, festigen sie die Macht der Heimat und folglich bereichern sie sich selbst. Jede Zeile der Direktiven zum 6. Planjahr fünf, jede Planziffer sind mit Sorge um den Menschen durchdrungen. Seine materielle und kulturelle Bedürfnisse, sein Glück standen und stehen immer im Zentrum der Aufmerksamkeit der Kommunistischen Partei.

Eine neue Äußerung der Sorge der Partei um den Menschen sind die Maßnahmen zur Verkürzung des Arbeitstags, Erhöhung des realen Arbeitslohns, in erster Reihe der niedrigbezahlten Arbeitergruppen, die Verbesserung der Pensionsversorgung, Mutter- und Kinderschutz, die Erweiterung des Wohnungsbaus.

Mit dem Übergang zur allgemeinen Zehnjahrbildung, nicht nur in den Städten sondern auch auf dem Lande, wird der Altai im 6. Planjahr fünf mit neuen Schulen, Techniken und Hochschulen versorgt.

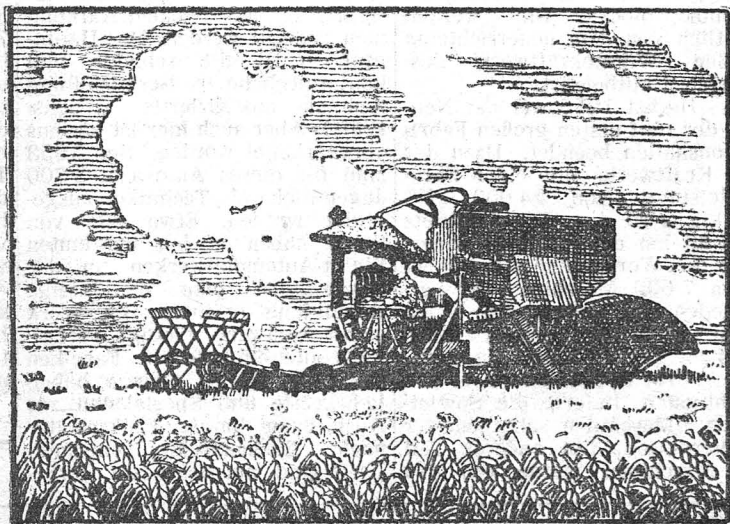
Die Erfüllung des Planes der großen Arbeit ist die wichtigste Sache eines jeden Werktätigen des Altai.

\*\*\*

... Vor der Revolution kamen die Umsiedler nach dem Altai, ihr Glück zu suchen. Jedoch konnten damals selbst die Ureinwohner des Gaus nur davon träumen. Unter ihnen ging die Legende über „Belowodje“, „Heiliges Land“, wo Milch und Honig fließt. Die Einwohner ganzer Dörfer verließen die Kabinettländerien und, geführt von „gottgesandten“ Predigern, gingen der Nase nach, das „Belowodje“ suchend.

Unwillkürlich erinnert man sich daran, wenn man nachdenkt, was das 6. Planjahr fünf bringt, in dessen Verlauf erst ein Teil der Naturreichtümer in den Dienst des Menschen gestellt werden. Die Sowjetmenschen, Schöpfer ihres Glückes, schaffen selbst das „Belowodje“.

Und dieser glückliche Gau wird nicht an trügerischen Meeren sein, sondern im eigenen Haus, bei uns im heimatlichen Altai, der im Gleichschritt mit dem ganzen Land sicher zum ersehnten Ziel — zum Kommunismus schreitet.



Eine Kombi auf den Feldern des Sowchos „12 let Oktjabrja“.

## Zuckerrübe will richtig gesät werden

Im 6. Fünfjahrplan wird der Erweiterung der Anbaufläche und der Steigerung der Hektarerträge der Zuckerrüben besonders große Aufmerksamkeit geschenkt. Wesentlich ist es, gute Ernteergebnisse bei möglichst niedrigen Selbstkosten zu erreichen. Der Bruttoertrag an Zuckerrüben im Jahre 1960 ist im Vergleich zum Jahre 1955 auf 154 Prozent, die Produktion von Zucker auf 191 Prozent zu steigern. Der Aufruf der jüngsten Gauberatung der besten Zuckerrübenanbauer an alle Kollektivisten, Arbeiter der MTS und Sowchosa, Spezialisten der Landwirtschaft des Altaigaus enthält ein Kampfprogramm zur Erweiterung der Anbaufläche und Steigerung des Ernteertrages.

Unser Gau hat schon viele Bestarbeiter des Zuckerrübenanbaus. N. A. Pobeshimowa, Gruppenleiterin des Kolchos „Mirowol Oktjabr“, Rayon Sonalny, erhielt z.B. 1955 einen Ernteertrag von 302 Zentner je Hektar. A. A. Rhein, Gruppenleiterin des Rubzowsker Rübensowchos erzielte 1955 eine Ernte von 385 Zentner je Hektar. Die Bestarbeiter zeigen praktisch, wie groß die Möglichkeiten sind, in diesem Jahr hohe Ernteerträge an Zuckerrüben zu erkämpfen.

Die günstige Witterung der letzten Tage schuf günstige Voraussetzungen dafür, daß man mit der Frühjahrsbestellung der Zuckerrüben bald beginnen kann.

Was besagt die Erfahrung der Besten?

Um einen hohen Ernteertrag zu erzielen, muß man bestrebt sein, auf einem Hektar nicht weniger als 110-120 tausend Pflanzen zu haben, damit das Gewicht jeder Wurzel schwerer ist und der Zuckergehalt dabei nicht herabgesetzt wird. Man braucht dazu nicht nur eine gute mechanisierte Bodenbearbeitung, reiche Düngung, sondern auch eine sorgfältige Pflege der Rübepflanzen.

## GLÜCK AUF DEN WEG

„Knapp vier Monate trennen uns von der frohen Stunde, da die Erstlingsnummer unseres Blattes den Glückwunsch des Gauparteikomitees und des Gauexekutivkomitees mit auf den Weg zu den Herzen der deutschen Leserschaft nahm, doch wie bedeutsam ist die kurze Laufbahn dieses Boten sowjetischer Völkerfreundschaft und wieviel ernste Pflichterfüllung steht ihm noch bevor“.

Diese und ähnliche Stimmungen gaben das Gepräge der Sitzung einer **deutschen Literaturvereinigung**, zu der sich am vergangenen Sonntag eine beträchtliche Anzahl von Literaturfreunden aus Stadt und Land in der Redaktion eingefunden hatte.

Im Ergebnis sachlicher Beratung wurden der werdenden Vereinigung die bestmögliche Pflege und Förderung der Nationalkultur der Altaideutschen zum Hauptziel gesetzt.

Die Mittel und Wege erwogen, dieser schönen Aufgabe gerecht zu werden.

Von diesen seien folgende genannt:

1. Ein jeder Literaturfreund verpflichtet sich zu beharrlicher Werbetätigkeit zwecks Erweiterung des Leserkreises der „Arbeit“ und Zuwachses der Beiträge und Zeitschriften an sie.

2. Den Mitgliedern der Vereinigung wie überhaupt allen Lesern wird ans Herz gelegt, sich an Ort und Stelle um die Gründung von Gesang-Theater- bzw. Musikzirkeln zu bemühen.

3. Außerdem wird der Möglichkeit von Gastspielreisen einer künftigen Barnauler, viel-

leicht auch einer Slawgoroder Laienkunstgruppe Rechnung getragen.

4. Das Repertoire der Zirkel ist durch intensives eigenes Schaffen der Vereinigungsmglieder, durch Übertragung gediegener russischer Kunstwerke bzw. Verwertung schon vorhandener Übersetzungen aus dem Russischen zu bestreiten. Zu diesem Zweck wird:

a) ein Wettbewerb für das beste Kunstwerk beliebiger Gattung, vorzugsweise aber Kurzgeschichte oder Einakter, organisiert (Zuschriften sind an unseren Sekretär — Redaktionsmitglied **Joachim Kunz** zu richten);

b) der Vereinigung und allen ihren Teilnehmern die möglichst operative Beurteilung des eingetroffenen Materials, auch die Entscheidung über seine Druckreife, zur Aufgabe gemacht;

c) der Redaktion nahegelegt, die Herausgabe von Sammelbänden deutscher Poesie und Prosastücke zu sichern.

Soweit unsere Aufgaben und ersten Beschlüsse. Um ihre Verwirklichung einzuleiten, wurde ein Organisationsausschuß gewählt (**J. Warkentin, E. Katzenstein, J. Kunz, A. Kramer, N. Trainina**) und eine zweite Vereinigungssitzung nach Monatsfrist anberaumt.

Auf den offiziellen Teil folgte eine mehrstündige ins Einzelne greifende Besprechung des schon in der Zeitung Gebrachten, die sich für die Beteiligten als aufschlußreich und fruchtbar erwies.

**ROBERT BRAUER,**  
Agronom der Lehr- und Versuchswirtschaft.

**DER ORGANISATIONS-AUSSCHUSS.**

## „Arbeit“ geht der Sache nach

### „UNSER DORF BRAUCHT FEUERWEHR“

Unter diesem Titel berichtete unser Korrespondent in Nr. 25 (29) vom 24. März aus Kurotschkino, Rayon Talmenka, daß im Dorfe Kurotschkino der Brandschutz schlecht organisiert ist. Wie uns der Dorfsowjet mit-

teilt, haben sich die Tatsachen bestätigt. Jetzt wurden Maßnahmen zur Regelung dieser Frage getroffen. In den Kolchosen des Dorfes sind Feuerwehrmannschaften gegründet.



## Warum bleibt Mamontowo kein Gemüseproduzent?

Die von unserer Partei und Regierung gefaßten Beschlüsse über die Erweiterung des Anbaus von Kartoffeln und Gemüse sind darauf gerichtet, dem Lande möglichst mehr Produkte der Landwirtschaft zu liefern und somit den Wohlstand unseres Volkes noch mehr zu heben. Zur Lösung dieser wichtigen Frage könnte auch in unserem Mamontower Rayon so manches beigebracht werden, allein die dazu vorhandenen Reserven werden nicht ausgenutzt. Dazu einige Beispiele von wirtschaftlich praktischer Bedeutung.

In Mamontowo existiert ein „Zwerg“-Kombinat der örtlichen Nahrungsmittelindustrie, welches außer Pfefferkuchen ab und zu auch Erfrischungen produziert. Es ist am See gelegen und besitzt ein schönes Landstück, das direkt an den See grenzt und in allen Hinsichten für eine Tomatenplantage vortrefflich geeignet ist. Bei gutem Wunsch und Willen nebst gewissem Mittelaufwand könnte auf diesem Landstück schon nach einem Jahr eine prächtige Tomatenplantage entstehen, die nicht nur den örtlichen Markt

befriedigen, sondern auch als Basis zur Erweiterung der Produktion des Kombinats dienen könnte.

Etwa 3 km von Mamontowo entfernt befindet sich der Kirow-Kolchos, der einige Dutzende ha fruchtbarer Bodenfläche besitzt, die ebenfalls am See gelegen ist und allen Anforderungen einer Gemüseplantage entspricht. 1940 war man bereits in Begriff, hier eine Plantage anzulegen: die Erdarbeiten waren schon ausgeführt, Pumpanlage montiert usw. Leider hatte der Krieg die Vollendung dieses wertvollen Unternehmens verhindert.

Heute, d. h. nach 11 Jahren friedlichen Lebens in unserem Lande, könnte die damals begonnene Arbeit längst abgeschlossen sein, und eine üppige Gemüseplantage könnte dem Staat eine Unmenge Gemüse liefern.

Jedoch in Mamontowo zieht man es heutzutage noch vor, Sauerkohl und Tomaten aus dem Gebiet Iwanowo zu beziehen, und bleibt somit noch immer nur Konsument landwirtschaftlicher Produkte, statt aktiver Produzent selbiger zu werden.

D. WOLK.

## Mißstände im Handel zu Jagotino

Eine große Rolle bei der Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Werktätigen im Dorfe spielt der Konsumverein.

Jedoch der Konsumverein zu Jagotino, der alle Siedlungen in der Zone der Orleanskaja-MTS mit nötigsten Massenbedarfsartikeln versorgen müßte, kommt seinen Aufgaben nicht nach. Der Plan des Warenumsatzes für 1955 wurde nur mit 99,3 Prozent erfüllt, obzwar alle Möglichkeiten zur Übererfüllung des Plans vorhanden waren und die Kaufkraft der Bevölkerung nicht befriedigt wurde. Noch schlechter steht es in dieser Hinsicht in diesem Jahre: der Januarplan wurde nur mit 44,5 Prozent erfüllt, Februar brachte nur 49,1 Prozent des Plans. März schenkte auch wenig Freude.

Die Kaufläden der Siedlungen Jagotino, Orlean, London und Jelisawetgrad wurden zum Winter schlecht vorbereitet. Der Reparatur wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei muß bemerkt werden, daß bei der Reparatur der 5 Kaufläden und einiger Kiosken 5 642 Rubel verausgabt wurden, die aber den Verkäufern und der Kundschaft gar wenig Freude brachten.

1955 wurden im Verein drei Vorsitzende gewechselt. Den

neuen Vorstand, der in der letzten Versammlung gewählt wurde, verpflichtete man, die Arbeit im Lichte der Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU so umzugestalten, daß der Konsumverein seine entsprechende Stelle im Leben der Zone einnehme.

Es wäre aber nicht recht, nur auf die Mißstände dieses Konsumvereins hinzuweisen, denn hier gibt es auch ehrliche Mitarbeiter, die treu dienen. Schon geraume Zeit arbeitet die Verkäuferin Marie Reimer in einem Kiosk. Sie kann als Vorbild in allen Hinsichten dienen. Mit den Konsumenten ist sie immer sehr höflich und bestrebt sich stets, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu erfüllen. Den Jahresplan für 1955 erfüllte sie zu 124 Prozent.

Gut arbeitet auch die Verkäuferin T. Wolik, die 112,4 Prozent des Jahresplans leistete. Anstelle 500 Rubel Mitgliedsgelder sammelte sie 750 Rubel. 20 Käufer traten unter ihrer Einwirkung dem Konsumverein bei.

Die Frühjahrsaussaat steht schon vor der Tür. Die wichtigste Aufgabe des Dorfhandels besteht jetzt darin, die Mechanisatoren und Viehzüchter direkt an ihren Arbeitsstellen mit den nötigen Massenbedarfsartikeln zu versorgen.

Leo MAIER.

## Alltag unserer HEIMAT

★ Das Kollektiv des „Uralmaschawod“ hat bereits den 19. Schreitbagger fertiggestellt. Die Maschine hat einen Baggereimer von 14 Kubikmeter, einen Pfeil von 75 Meter Länge und ersetzt die Arbeit von mehr als 7 000 Mann.

★ In Moskau sind die Verhandlungen zwischen dem schwedischen Ministerpräsidenten Erlander und der Sowjetregierung abgeschlossen. Am 3. April wurde ein sowjetisch — schwedisches Kommuniqué unterschrieben.

★ In Turkmenistan hat die Aussaat der Baumwolle begonnen.

★ Das ganze Jahr hindurch ist in Nowosibirsk frisches Gemüse anzutreffen, das vom örtlichen Gewächshauskombinat erzeugt wird. Das Kollektiv des jungen Betriebs bekommt hohe Ernteerträge. In diesem Jahr wird das Kombinat 17 200 Zentner Tomaten, Gurken, Salat und Radieschen produzieren.

★ Eine Abteilung der Literatur der Volksdemokratien ist im größten Bücherladen von Baku eröffnet. Hier gibt es eine große Anzahl von Bücher aus der Deutschen Demokratischen Republik.

★ In Moskau traf der Generaldirektor der Weltorganisation für Gesundheitsschutz der UN Doktor M. G. Kandau ein.

## Neues in der Arbeitsentlohnung in den Kolchosen

Brjansk. Im Dubrowsker Rayonparteikomitee fand ein Seminar der Kolchosvorsitzenden und Agronomen des Rayons statt, gewidmet dem Studium der Ökonomie der Landwirtschaft. Die Teilnehmer des Seminars erörterten den Bericht des Vorsitzenden des „Pobeda“-Kolchos A. Karasew über die neue Ordnung der Arbeitsentlohnung.

Der „Pobeda“-Kolchos ist eine vielzweigige Wirtschaft. Allein die Feldbrigaden zählen über 700 Arbeitsfähige. Diese große Kraft wurde aber schlecht ausgenutzt. Viele Kollektivisten waren bestrebt, das festgesetzte Minimum an Arbeitseinheiten in der Zeit zu leisten, wenn es für sie selbst am bequemsten ist. Aus diesem Grunde verspätete man im Kolchos mit der Aussaat und Ernte, es wurden große Ernteverluste zugelassen.

Jetzt wird die Arbeitsentlohnung vom Ernteertrag und der Produktivität der Viehzucht abhängen. Wenn die Brigade den geplanten Hektarertrag erzielt, ist ihr eine Garantieentlohnung für die Arbeitseinheit gesichert. In diesem Jahr ist vorgesehen, 2,5 Kilo Getreide, 3 Kilo Kartoffeln, Gemüse, 3 Kilo verschiedenen Futters und 8 Rubel 50 Kopeken pro Arbeitseinheit zu zahlen.

Dabei werden nicht nur die Erfüllung der Produktionsnormen und die Qualität der Arbeit, sondern auch die Zahl der Arbeitstage in Betracht gezogen. Das festgesetzte Minimum ist für die Hausfrauen 200, für alle anderen Kollektivisten 300 Arbeitseinheiten im Jahr.

Es ist beschlossen worden.

Kollektivisten, die im Laufe des Jahres nur 50 Tage gearbeitet haben, die Arbeitseinheit nicht voll und ganz, sondern zu 25 Prozent ihres Geldwerts zu bezahlen. Für 100 Arbeitstage werden 50 Prozent, für 300 Arbeitstage 100 Prozent des Werts der Arbeitseinheit bezahlt. Bejahrten Kollektivisten und Arbeitsinvaliden werden ihre Arbeitseinheiten immer vollständig bezahlt. Wenn ein Kollektivist noch mehr Arbeitstage hat und sich gewissenhaft zur Sache verhält, wird die Entlohnung seiner Arbeitseinheiten um 10 Prozent höher sein.

Früher erhielten die Brigadiere monatlich 47 Arbeitseinheiten. Jetzt wird die Zahl der Arbeitseinheiten nach der erhaltenen Produktion bestimmt. Für 1 Tonne Getreide z.B. wird der Brigadier 0,3 Arbeitseinheiten bekommen, für jede Tonne Flachsamen — 10 Arbeitseinheiten.

Im Kolchos wird jetzt zweiwöchentlich bezahlter Urlaub für die Kollektivisten eingeführt, Unterstützungen und Pensionen für Kollektivisten, die ihre Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben. Für Übererfüllung des Plans der Erzeugung von Landwirtschaftsprodukten und für Senkung des Arbeitsaufwands bei ihrer Erzeugung ist materielle Aufmunterung vorgesehen.

Die Teilnehmer des Seminars haben die Ansätze des „Pobeda“-Kolchos gebilligt und sich verpflichtet, nach diesem Vorbild in allen Kolchosen des Rayons eine bessere Organisation der Arbeit und der Entlohnung einzuführen.

(TASS).

## Weltgeschehen

Der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. I. Mikojan traf von Birma kommend in Vietnam ein. Auf dem Wege vom Flugplatz wurde er von den Einwohnern der Hauptstadt Hanoi begeistert empfangen. Am 3. April fand dort eine Kundgebung zu Ehren A. I. Mikojans statt.

Der polnische Verlag „Buch und Wissen“ hat den 15. Band der gesammelten Werke W. I. Lenins in polnischer Sprache erscheinen lassen.

Wie die chinesische Zeitung „Dagunbao“ meldet, sind die USA gegen die Durchführung der allgemeinen Wahlen in Südvietnam, da sie dort ihre Militärsstützpunkte weiterbehalten wollen.

Das erste Automobilwerk in China geht seiner Vollendung entgegen. Die Werkabteilungen des Werkes in Tschangschung begannen die Erzeugung der Aggregate in Fließbandverfahren.

In den Jahren des ersten Fünfjahresplans der Deutschen Demokratischen Republik (1950-1955) ist die Gewinnung von Braunkohle, die für die Wirtschaft der Republik sehr wichtig ist, um 46,5 Prozent gestiegen.

In Budapest fand eine Festsetzung anlässlich des 11. Jahrestages der Befreiung Ungarns durch die Sowjetarmee statt.

Nach offiziellen Angaben waren gegen Ende März in Österreich 195 419 Arbeitslose registriert, was die Zahl der Arbeitslosen zur selben Zeit im vorigen Jahr übersteigt.



### 13. 30 000 Lastkraftwagen werden hier vom Fließband rollen / Von Walter Franze

#### 12. Fortsetzung.

Etwa 15 km vom Kern der Stadt Tschangschung entfernt liegt der riesige Bauplatz der ersten Fabrik, die in China Lastwagen in eigener Produktion herstellen wird. Die Anfahrt dorthin, insbesondere die der letzten Kilometer, ist nicht leicht, und unser PKW hat alle Mühe, den Tausenden von Pferdefuhrwerken, Lastwagen und Lastträgern auszuweichen, die die Baustelle unentwegt mit neuen Materialien versorgen. Noch sind viele der zahlreichen Zufahrtsstraßen nur im Unterbau fertig und mit einer zähen Lehmschicht bedeckt, die einem bei dem regnerischen Wetter die Schuhe von den Füßen zieht. Aber schließlich landen wir in einem der im Backsteinbau errichteten imposanten fertiggestellten Gebäude und sitzen dem stellvertretenden Hauptingenieur des Werkes gegenüber.

Die Vorarbeiten zu diesem Bau reichen bis in das Jahr 1950 zurück. Kurz nach dem Sieg der Volksrevolution entstand bereits

der Plan einer eigenen Autofabrikation in China, den zu realisieren das Land aus eigener Kraft damals noch nicht in der Lage war. Aber wie auf allen Gebieten des industriellen Aufbaus bewährte sich auch hier die enge Freundschaft Chinas mit der Sowjetunion. Die besten sowjetischen Fachleute, Ingenieure, Techniker und Spezialisten halfen bei der Projektierung dieses gewaltigen Werkes und später bei seiner Verwirklichung.

Im Jahre 1952 wurden die ersten Zufahrtsstraßen angelegt, Wohnungen für die Bauarbeiter und Ingenieure geschaffen und riesige Baubetriebe eingerichtet. Schließlich konnte im Juli 1953 mit dem Bau der eigentlichen Produktionsstätten begonnen werden. Über 20 000 Menschen arbeiteten zeitweilig auf dieser Baustelle, die direkt dem Ministerium für Aufbau unterstellt war. Eine ganze Division demobilisierter Angehöriger der Volksarmee wurde eingesetzt. Aus Schanghai, Schenjang und vielen anderen Städten wurden

die besten Techniker und Ingenieure auf diese Baustelle entsandt. Die Stadt Tschangschung und die Regierung der Provinz halfen vor allem beim Materialtransport. Es gab keine Pause bei diesem Bauvorhaben. Auch im strengsten Winter wurde weitergebaut.

290 000 qm wird allein die bebaute Fläche des Werkes betragen. Dazu kommen 400 000 qm Baufläche für Wohnungen der 17 000 Arbeiter und Angestellten, die in diesem Werk laut Plan Beschäftigung finden werden. Der größte Teil dieser Wohnungen ist bereits außerhalb des Werkgeländes fertiggestellt: riesige, ganz moderne vierstöckige Wohnhausblocks. Sie werden sämtlich von dem neuerrichteten großen Wärmekraftwerk des Betriebes mitbeheizt.

Im Herbst 1955 war der Neubau der fünf ersten großen Fabrikationshallen beendet. Dazu der des Kraftwerks mit einer Stundenleistung von 24 000 kW. 19 km wird das Eisenbahnnetz und 16 km die Autobahn innerhalb des Werkgeländes betragen. Etwa 7 000 Maschinen der verschiedensten Art waren schon oder wurden z. Z. unseres Besuchs im Betrieb dort aufgestellt. Die Hälfte davon, und zwar die wichtigsten, lieferte die Sowjetunion: Maschinen allerneuester Konstruktion. Ein anderer Teil der Maschinen wurde von den

Volksdemokratien geliefert, auch die DDR ist mit daran beteiligt. Aber viele der dort verwendeten Maschinen wurden bereits in China selbst hergestellt.

Das Werk wird vollautomatisch eingerichtet. Jährlich werden hier 30 000 Vier-Tonnen-Lastwagen das Fließband verlassen, die ersten davon bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1956. Zur Zeit sind die bereits in Betrieb genommenen Abteilungen mit der Herstellung von Einzelteilen beschäftigt, zu denen die Sowjetunion die Rohmaterialien lieferte. Später, wenn das Werk fertiggestellt ist, wird alles, vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt, aus eigenem Aufkommen gedeckt werden. Das Hauptproblem ist die schnelle und kontinuierliche Bereitstellung fachlich qualifizierter Arbeitskräfte. Aber auch hier ist bestens vorgearbeitet worden. Seit 1953 sind für dieses Autowerk 2 700 Jugendliche als Techniker ausgebildet worden. Etwa 400 von ihnen haben in den berühmten Stalin-Automobilwerken in der Sowjetunion eine erstklassige Ausbildung erfahren. Im Werk selbst wird eine ständige Technikerschule eingerichtet. Fabriken aus allen Teilen Chinas haben Lehrkräfte und Spezialisten zur Ausbildung junger Facharbeiter nach Tschangschung entsandt. „Wir sind auf das beste vorbe-

reitet“ — sagte der Hauptingenieur.

Über fünf Stunden habe ich mir im Anschluß an diese interessante Unterhaltung, geführt von einem geländekundigen Fachmann, einen Teil dieser gewaltigen Baustelle angesehen und dabei insbesondere die bereits fertiggestellten riesigen Fabrikhallen und das Kraftwerk besichtigt. Es ist schwer zu sagen, was mich mehr beeindruckte: Der Rhythmus der Arbeit in den bereits produzierenden Werkhallen oder das, was sich dort zwischen den Hunderten von neuaufgestellten Maschinen abspielte; zahllose Gruppen von wissensdurstigen Jugendlichen, die unter der Anleitung älterer Fachleute über Zeichnungen gebeugt und lebhaft diskutierend, die Arbeits- und Bedienungsweise dieser Maschinen studierten. Maschinen, die von ihrer Hand geführt, dazu beitragen werden, den Ruf von Tschangschung als der ersten Produktionsstätte für Kraftwagen heute in ganz China und morgen vielleicht in der ganzen Welt zu verbreiten.

Diese Autofabrik in Tschangschung ist neben dem Hüttenkombinat in Anshan eine der größten industriellen Leistungen des neuen China.

(Fortsetzung folgt)

Chefredakteur V. PESTOW.